

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 12

Rubrik: Filme, die wir sahen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küssnacht-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Künzi, Bern. Redaktionssitz: Schweiz, protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 26831.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzuhängen auf Postcheckkonto 111 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementspreis: jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.—, inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag unbegriffen.

Der Aufbau des schweizerischen Filmwesens

XI. Kirche und Film

Von Paul Frehner, Pfarrer am Neumünster in Zürich,
Vizepräsident des protestantischen Film- und Radioverbandes

Die folgenden Ausführungen möchten nur als ein Versuch verstanden sein, einige Gedanken über dieses noch wenig bearbeitete und doch sehr weitsichtige Thema zu äussern. Es ist ein Versuch, der in keiner Weise den Anspruch erhebt, tiefgründig genug zu sein und den Problembereich völlig richtig erfasst zu haben. Wenn zwei so gewichtige Begriffe einander gegenüber gestellt werden, ist es notwendig, erst einmal klar darzustellen, was für eine Sache mit dem jeweiligen Ausdruck gemeint ist.

Kirche ist richtig verstanden nicht eine bloss menschliche Interessengemeinschaft, wie es ein Verein oder eine Vereinigung von Menschen für gewöhnlich darstellt. Es ist eines der grossen Missverständnisse der Kirche, sie als freiwilligen Zusammenschluss von Menschen anzusehen, die ein gewisses religiöses Gefühl oder eine bestimmte religiöse Ansicht gemeinsam haben und aus dieser Gemeinsamkeit sich zusammen gehörig wissen. Kirche ist auch nicht eine Einrichtung zur Wahrung und Pflege von Sitte und Moral, keine «Tugendanstalt» zur Heranbildung eines braven, bürgerlichen Menschentypus. Es handelt sich bei ihr auch nicht um eine Verbindung von Menschen besonderer Geistesart oder eines besondern Standes. Kirche ist die Gemeinschaft der Menschen, die durch das grosse Ereignis Gottes selber geschaffen worden ist, dass Gott in Christus aus seiner unsichtbaren Welt herausgetreten und sich uns Menschen in Christus ganz und gar angenommen hat. Menschen, die nicht aus religiöser Veranlagung heraus, sondern durch diese Tat Gottes an ihnen zusammengehören, das ist die Kirche. Nicht durch menschliche Kräfte und Eigenschaften sind sie einander in Gemeinschaft zugehen, sondern durch den Einbruch Gottes in die Welt und in ihr eigenes Leben. Dieser Einbruch ist auf der einen Seite einmalig in der Menschwerdung, im Kreuz und in der Auferstehung Christi und ereignet sich auf der andern Seite immer wieder neu am Menschen durch den Heiligen Geist, der jenen Einbruch zur gegenwärtigen Gewissheit im Menschen werden lässt. Dieser Einbruch Gottes ist ein Ereignis, das nicht mit menschlichen Mitteln der Erkenntnis erfassbar ist. Zu erfassen ist es nur in seiner Auswirkung am Menschen, biblisch ausgedrückt, an den Früchten.

Aus dieser richtigen Schau der Kirche heraus sind ihr zwei Aufgaben gestellt. Diese Gemeinschaft hat sich selber immer wieder als rechtes gemeinschaftliches Zusammenleben in gegenseitiger Sorge und Hilfe, geistiger wie materieller Hilfe, zu bewahren. Das ist die «innerkirchliche» Aufgabe. Darüber aber darf die Kirche nie vergessen, dass sie von ihrem Herrn gebraucht werden will, um immer wieder neu Menschen aufzuwecken und sie hineinzuführen in diese Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen. Das nenne ich die «missionarische» Aufgabe der Kirche. So wie der Herr der Kirche einst leiblich zu Sündern und Zöllnern sass, um sie hineinzunehmen in die Gemeinschaft mit Gott, so will er heute noch durch «seinen Leib», die Kirche, Menschen hineinnehmen in die Gemeinschaft mit ihm. Sowie Christus in die Welt hineingekommen, muss die Kirche im richtigen Sinne immer wieder auch «weltlich» sein.

Wenn wir nun die Grösse «Film» betrachten, soll es in einigen knapp formulierten Erkenntnissen geschehen. Der Film ist eine grossartig ausgearbeitete technische Erfindung mit einer besondern psychologischen Tiefenwirkung und Macht auf den Menschen. Geistige Werte an sich vermag er nicht darzustellen, sondern muss sie immer dramatisieren, in Handlungen umsetzen. Der Film hat es an sich, dass er durch seine Darstellungsweise immer eine besondere Wirkung erzeugen muss. Der Filmschöpfer hat es kraft der ihm zur Verfügung stehenden Mittel in der Hand, das Denken des Zuschauers in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken, ihm seine Denkweise aufzuzwingen. Es stehen ihm dazu unerhörte wichtige psychologisch tiefgreifende Einwirkungsmittel zur Verfügung. Durch die hohen Kosten der Herstellung und die grosse Industrialisierung des Films ist der Film zugleich eine industrielle Macht. Der Film ist darauf angewiesen, rentieren zu müssen. Dadurch ist er in der grossen Gefahr, den «Angriff» auf den Menschen so zu gestalten, dass im Menschen mehr die triebhaften niederen Instinkte geweckt werden. Der Film kommt notgedrungen in jenen innern Zwiespalt hinein, zu fragen, ob der Appell an die guten oder die bösen Kräfte im Menschen sich mehr lohne. Als weitere Folge wird der Film zu einer propagandistischen Macht. Die notwendige Rendite fordert eine Propaganda, die wiederum vor der Frage steht, wie die Aufmerksamkeit am besten auf den Film gelenkt wird, durch das Ansprechen der guten menschlichen Qualitäten, der sentimental Gefühle oder der sensationshungrigen Begierden. Der

SCHWEIZERISCHE PROTESTANTISCHE FILM- UND RADIOZENTRALSTELLE LUZERN

Einzigste von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Bezugsquelle für Filme aller Art

Unser neuer Film **Der fallende Stern** ist startbereit
sowohl als 35-mm-Kinofilm wie als 16-mm-Schmaltonfilm.

Spielt unsere guten Filme, damit die schlechten verschwinden!

Alle Auskünfte bei der Zentralstelle Luzern, Brambergstrasse 21, Telefon 041 / 26831

Der deutsche evangelische Filmbeobachter, schreibt u. a. zu diesem Film:

«Wieder greift Braun eine der geistigen Fragen auf, die in allen Herzen und in jedermanns Gedanken umgehen. In der «Nachtwache» war es die Frage nach der Liebe Gottes, im «Fallenden Stern» ist es die Frage nach dem Ende der Welt, das uns so nahegerückt ist. Aber diese Frage wird nicht kolportagehaft in der üblichen Film-Manier behandelt, sondern wie in einem mittelalterlichen Mysterienspiel werden die Boten des Himmels und der Hölle beschworen, um das Geschehen auf diese Weise transparent zu machen. Jedes Wort hat einen doppelten Boden und hinter der vordergründigen Handlung läuft die gültige Aussage über die heimlichen Gesetze unseres Lebens. Man darf sich nicht wundern, dass Menschen, die das Gefühl für die dritte Dimension unseres Daseins verloren haben und nur an der Oberfläche des Lebens leben, diesen Film überhaupt nicht verstehen können. Das ist wohl das Aufregendste an diesem Film, dass Braun das Wagnis unternimmt, in einer fast impressionistischen Weise jenes Feld menschlicher Empfindungen anzusprechen, das hinter der Vernunft beginnt, um die dort zusammengeballte Angst anzugreifen und eine Antwort zu geben, die heilt und die das Herz getröstet versteht. Dabei überrascht uns Braun mit seinem Verständnis von Böse und Gut, wie es sich für ihn heute abzeichnet. Unter der Versuchung des teuflischen Boten versteht er jene unter uns nur allzu bekannte Haltung einer verkrampften Tapferkeit, die aus Egoismus und Gleichgültigkeit nur das persönliche Lebensziel sieht und glaubt, ohne jede Hilfe, sei es von Menschen oder vom Himmel, auskommen zu können. Auch der gute Engel nimmt nicht die Angst weg, die zu uns Menschen gehört, aber er lehrt sie mit den Worten der Weihnachtsbotschaft überwinden: «Fürchtet euch nicht! Der Versucher zur Selbstgerechtigkeit und Härte und auf der andern Seite der Bote des gläubigen Vertrauens begegnen sich im Film zuerst in einem Flüchtlingslager. Hier hat Braun in knappen Szenen ein erschütterndes Denkmal der erschreckendsten Qual unserer Zeit gesetzt, um in einer grossartigen Rückblende in jenen Tagen des Jahres 1910 widerzuspiegeln, als der Holleische Komet für viele Menschen den bevorstehenden Weltuntergang anzeigte. Engel und Teufel streiten um die Seelen der Menschen. Eine junge Frau zerstört ihr Leben aus Angst vor dem Ende, eine Familie zerfällt, ein Kind lernt das Fürchten und die Kunst, sein Leben lang allein zu bleiben. Es ist der gleiche Kampf hinter den Dingen, der jetzt tausendfach vergrössert in den Flüchtlingslagern gekämpft wird, hier Gleichgültigkeit und Härte, dort die Erkenntnis, dass



Die Lagerleiterin, nur auf sich gestellt, lässt andere in ihrer Not allein, bis sie die Wahrheit erkennt.

wir nur leben, wenn wir für einen andern Menschen leben. Fürchtet euch nicht!

Es bedarf keines Zusatzes, dass die evangelische Christenheit das Wagnis dieses Films begrüsst. Gerade hier, wo der Film selbst in diesen Kampf zwischen Himmel und Hölle eingetreten ist und wo sein mutiges Glaubenszeugnis sicher für viele der Anlass zur Ablehnung sein wird, muss die christliche Gemeinde beweisen, ob es ihr ernst ist mit ihrer Forderung nach einem besseren Film. Die zahlreichen tiefinnigen Szenen dieses Films, die eigentlich einen zweimaligen Besuch wünschenswert machen, geben genug Anlass zu Diskussionen und Ausprägungen in der Gemeindearbeit und in der Öffentlichkeit.»

Film ist auf diese Weise immer in einer steten Entscheidung menschlich positiv oder verderblich zu wirken. Ich meine in keiner Weise mit dieser Zusammenstellung alles gesagt zu haben über den Film. Nur angedeutet ist damit vor allem die unerhörte grosse Möglichkeit, durch den Film wertvollste Erkenntnisse und Kulturgüter zu vermitteln.

Nun mag aber der Versuch gewagt werden, diese beiden Grössen, Kirche und Film, sich begegnen zu lassen. Es könnte die Stellung von der Kirche bezogen werden, dass sie sich völlig distanzieren vom Film, indem sie ihn dadurch ablehnt, dass er sich oft seinen schlechten Möglichkeiten ausliefert. Dadurch wird aber die Kirche wieder ihrer ersten Aufgabe, noch ihrer dringenden zweiten Aufgabe gerecht. Die Glieder der Kirche müssten geradezu die Welt verlassen, um nicht überall der Macht des Films zu begegnen. Die Kirche muss sich also um ihrer selbst willen mit dem Film befassen, weil ihre Glieder mehr oder weniger von der Macht des Films «bedroht», mindestens aber umgeben sind. Von ihrer ersten Aufgabe her muss die Kirche ihre Glieder ausrüsten, der Macht des Films «gegnungs» gegenüberzutreten zu können, nicht in der Ablehnung, sondern im Urteil. Die Kirche darf es nicht zugeben, dass Menschen ausgeliefert sind dem Urteil über eine Lebensfrage, das ihnen der Film mit seiner unerhörten psychologischen Wirkung aufzwingt. Die Kirche muss ihre Glieder urteilsfähig erhalten. Das ist ihre «innerkirchliche» Aufgabe dem Film gegenüber. Hierin liegt die grosse Bedeutung einer evangelisch-kirchlichen Filmkritik, des «Film-Dienstes» in dem Sinne, dass Filme besprochen werden. Dabei ist es ausserordentlich wichtig, dass die Kirche nun nicht einfach von einem «religiös-sentimentalen» oder von einem bürgerlich-braven Maßstab aus beurteilt. Wenn sie das tut, ist sie nicht Kirche Jesu Christi. Sie hat ihr Urteil von jenem Ereignis

her allein zu nehmen, das sie zur Kirche macht, wie es oben gezeigt wurde.

Was aber ergeben sich für Folgerungen aus der zweiten Aufgabe der Kirche, der «missionarischen» Aufgabe? Hier kommt der Auftrag an die Kirche, sich nun auch selber des Films zu bedienen. Es kann im Rahmen dieser knappen Ausführungen auch hier nur darum gehen, einige Andeutungen zu machen. Sicher ist, dass niemals das Ereignis, das die Kirche zur Kirche macht, eine filmische Darstellung erhalten kann. Wir sind darum äusserst skeptisch gegenüber kommenden Christusfilmen. Ebenso ist von der Kirche aus, wo sie den Film wirklich in ihren Dienst stellen will, abzulehnen, dass da ein Film ihr dienen soll, wo er sich in religiösen Sentimentalitäten ergeht. Das ist bei vielen Filmen der Fall. Es ist geradezu eine Zeitlang Mode gewesen, in den Filmen «religiösen» Szenen einzuflechten. Von der evangelischen Kirche aus haben wir das entschieden abzulehnen, denn es geht in der Kirche nun einmal gerade nicht um religiöse Gefühle, sondern um das Ereignis Gottes. Auch nur «bürgerlich-moralische» Filme sind nicht als Dienst für die Kirche anzusprechen. Wo die Kirche wirklich Filme in ihren Dienst nehmen soll, kann es nur darum gehen, dass jenes Ereignis Gottes in Christus in seiner Wirkung am Menschen deutlich wird. Da wo der Mensch durch eine filmische Darstellung in jenes letzte Fragen nach Gott hineingestellt wird, da hat der Film einen wirklichen kirchlichen Wert. Darum soll es gehen, dass der menschliche Boden gelockert wird, was durch einen durchaus «unreligiösen» Film geschehen kann. Josef Strangfeld sagt: «Der Film hat nicht das religiöse Erlebnis, sondern eine religiöse Wirklichkeit darzustellen.» Damit ist in anderer Begriffswelt das ausgedrückt, was ich vorsichtiger und schärfer als Forderung an den Film stelle, der recht im Dienst der Kirche stehen kann.

Ein neuer protestantischer Pfarrer-Film aus USA: **Bis ans Ende der Welt** (I'D Climb the highest mountain)



Z. In der freien Weite der abgelegenen «Blauen Berge» Amerikas hat der junge Pfarrer Thompson vor dem 1. Weltkrieg allerlei Konflikte zu bestehen, bis seine Widersacher sich geschlagen fühlen. Eine treuergebene Frau hilft ihm dabei, ein weiblicher Pionier des Herzens, denn als Großstadterin muss sie sich ihren Weg in den ganz anders gearteten ländlichen Verhältnissen erst bahnen. Sympathisch und menschlich berührt, dass der Pfarrer nicht nur wie ein unerschütterlich starker Mann über allem thronet, sondern auch Momente der inneren Anfechtung erlebt. Als nämlich das Kind seines atheistischen Widersachers auf einer von ihm veranstalteten Vergnügungsfahrt ertrinkt, kommt sein Glaube ins Wanken. — Auch dieser Farbenfilm will nicht künstlerische Ansprüche befriedigen, aber er ist trotz einer gewissen selbstbewussten Haltung ein weiteres Zeugnis für das schlichte Tathristentum, das in weiten Gegenden Amerikas beheimatet ist. Die Überzeugung, dass der Christ sich nur in der täglichen Bewährung als solcher erweisen könne und an seinen Früchten erkannt werde, ist hier eine Selbstverständlichkeit.

Bild links: Der Pfarrer in einer Auseinandersetzung mit seinem atheistischen Widersacher. (Fox-Film)
Bild rechts: Der Pfarrer und seine Frau, die sich ihren Weg erst suchen muss. (Fox-Film)



FILME, DIE WIR SAHEN

Alles um Eva (All about Eve)

Produktion: USA, Fox.
Regie: J. L. Mankiewicz.
Z. Der europäische Realismus scheint endgültig in Amerika Fuss gefasst zu haben. Das Kennwort für mehr als einen amerikanischen Streifen von Rang heisst heute: erbarmungslose Enthüllung. Enthüllung sowohl des Menschen in seiner Schwäche und Niedrigkeit als Enthüllung gesamtartiger Zustände in bestimmten Gruppen und Schichten. In diesem meistprämierten Film des Jahres geht es um Enthüllung der Menschen und Verhältnisse hinter den Kulissen des amerikanischen Theaters. Wie in «Sunset Boulevard» steht hier der Kampf eines alternden Stars um seine Stellung im Zentrum der Handlung. Ein liebliches Mädchen, demütig und verschüchtert, gewinnt ihr Vertrauen, um sich als gewissenlose Heuchlerin zu entpuppen, der jedes Mittel recht ist, welches ihr den Platz des verheimlichten Publikumsliebblings sichert. Sie reist schliesslich auch den Sieg an sich, aber gerät dabei in drückende Abhängigkeit zu einem Kritiker, der ihre Lügen, Intrigen und Erpressungen entdeckt hat und ihre Stellung jederzeit wieder vernichten kann. Auch pocht bereits ein anderes, angeblich begeistertes junges Mädchen an ihre Tür, um sie an die Vergänglichkeit ihrer eigenen Position zu erinnern.

Es sind von Ehrgeiz und Durst nach Ruhm zerfressene Menschen, die zur Befriedigung ihrer leidenschaftlichen Gier zu allem fähig sind. Der Schaden, den sie an ihrer Seele nehmen, zeigt sich an der Menschenverachtung und dem Nihilismus, die auch dem Kritiker und Kenner dieser Verhältnisse mit dem neuen, skrupellosen Star zusammenbinden. Zwar spürt man hinter allem auch echte Liebe zur Kunst, doch wird sie ganz vom Starkult und seinen verderblichen Folgen überschattet. Die gewiss schwierige Frage des rechtzeitigen Abtretens eines älteren Menschen und des Anspruchs nachdrängen-der, begabter Jugend kann eben nur mit beidseitigem Takt des Herzens, einsichtigem Verständnis auf dem Grund echter Menschlichkeit geregelt werden. Wir wissen, dass es in der Welt anders zugeht, und der Film nicht übertreibt. Aber das kann uns nicht kümmern, weil jeder andere Weg den Beteiligten schweren Schaden bringt. Für nachdenkliche und geistig anspruchsvollere Zuschauer kann der Film mit seinen schauspielerischen Spitzenleistungen ein Gewinn sein. Dass es sich um verfilmtes Theater handelt, fällt angesichts seiner ausgezeichneten psychologischen Gestaltung und dem intelligenten Drehbuch kaum ins Gewicht.



Die todgeweihte Frau mit ihrem ohnungslosen Mann und ihrem Kind. (Columbus-Film)

AH. Man lasse sich durch den Titel nicht abschrecken; er wird dem Film nicht gerecht. Dieser schildert, das Verhalten einer topperen, aber todkranken jungen Frau, welche ihre Familie innert einigen Monaten für immer verlassen muss. Sie verschweigt die Krankheit und ringt sich sogar zum Entschluss durch, eine Gehilfin ihres Mannes näher heranzuziehen, die eine tiefe Zuneigung zu diesem gefasst hat. Zu anständig, das glückliche Familienleben ihres Chefs zu stören, will diese nämlich die Stadt verlassen, wird aber durch den Tod der Todgeweihten gehindert. Eine herzliche Freundschaft entwickelt sich zwischen den dreien und beruhigt kann sie sich mit ihrem Mann auf eine Reise begeben, von der sie nicht mehr zurückkommt. Die Gehilfin aber schliesst das Kind

Unterwegs zu uns:
Unter den von der Schweiz abgeschlossenen Filmen befinden sich folgende (Originaltitel):
14 HOURS (Geschichte eines jungen Selbstmörders).
A LICE IN WONDERLAND (Märchenfilm).
LES MAINS SALES (bekanntes Theaterstück von J.P. Sartre).

RADIO

Zur Lage

Z. Die Reorganisation unseres Rundspruchs ist in ein bedeutendes Stadium eingetreten. Der Zentralvorstand der Rundspruchsgesellschaft (SRG) hat im Auftrage des Eidg. Post- und Eisenbahndepartementes einen Entwurf zu einer Konzession ausgearbeitet, der bereits von den Studios durchbesprochen wurde und bald den Weg an höhere Instanzen nehmen dürfte. Wir haben bis jetzt, obwohl wir über die Entwicklung der Angelegenheit und den ungefähren Inhalt der Entwürfe etwas orientiert sind, keine Stellung genommen, da die Arbeiten in der SRG unter Geheimhaltungspflicht gestellt wurden. Wir erachten es jedoch als selbstverständlich, dass den sachverständigen Organen der Landeskirche noch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben würde, was nun anscheinend nicht sicher der Fall ist. Gewiss handelt es sich hier stark um juristisch-organisatorische Fragen, zu deren Beurteilung hinsichtlich Tragweite usw. bestimmte Fachkenntnisse nötig sind, aber die Entwürfe werden Wesen und Funktion unseres Radios auf Jahrzehnte hinaus bestimmen und sind deshalb von höchster Allgemeinbedeutung. Es wäre deshalb für die protestantischen Interessenten ein unvorstellbarer Gedanke, wenn die Entwürfe an die Bundesversammlung gingen, ohne dass man protestantischerseits vorher Gelegenheit erhielt, sich dazu auszusprechen. Man hätte einige Mühe, sich vor der reformierten Bevölkerung zu rechtfertigen. Der Moment scheint uns deshalb nicht mehr fern, um die Frage zu prüfen, welche Schritte zur Sicherung des reformierten Mitspracherrechtes allfällig unternommen werden sollen.

Sendungen

Z. «DIE FREIHEIT DES GEFANGENEN» von Edzard Schaper, Hörspielfassung seines gleichnamigen Romans, ist ein weiteres Zeugnis für die literarische Begabung des Autors, eines Deutsch-Balten, der vom Luthertum zum Katholizismus übertrat. Man spürt aber noch auf Schritt und Tritt alt-lutherische Auffassungen in bezug auf Freiheit und Verhältnis des Menschen gegenüber dem Staat. Ein unschuldig von der Tyrannei Gefangener will nicht fliehen, um seiner Ehre willen, da dies Zusammenarbeit mit dem Feind bedeuten müsste, und geht zuletzt in der Gefangenschaft im Gehorsam unter Gottes in ein Kloster. Die Geschichte spielt unter Napoleon, doch sind die neuzeitlichen Diktaturen anvisiert. Uns scheint die Problemstellung falsch, denn wenn ein Diktator jede christliche Auffassung

Le garçon sauvage (Der wilde Junge)

Produktion: Frankreich, Gibé.
Regie: L. Goullan.
Z. Französischer Milieufilm aus Marseille, erstmals in Venedig ohne grossen Erfolg gezeigt. Ein Knabe, der bis jetzt bei einem Schafhirten nur Hügel, Himmel und Felder für die Welt hielt, wird von seiner Mutter in die Hafenstadt zurückgeholt. Sie ist ein gestrandeter, käuflicher Mensch, der aber eine gewisse Menschlichkeit und Herzlichkeit bei aller Schwäche nicht verlor. Langsam kommt der Knabe von seinen Illusionen zurück. Als seine Mutter eine Leidenschaft für einen minderwertigen Menschen fasst, der sie ausbeutet, kommt es zu einem stummen Kampf zwischen den beiden Männern, dem grossen und dem kleinen. Der Grosse, Feigling und Lügner, kommt schliesslich anderweitig ums Leben, aber der Kleine hat den Glauben an die Mutter verloren und schliesst sich an einen Kapitän an, der aus ihm einen rechten Mann machen wird. Verlassen muss die Mutter ihre Strasse ziehen.

Man hat den Film als moralisch in einem höchst unmoralischen Milieu bezeichnet. Mag sein, dass es gut ist, wenn ein Knabe rechtzeitig von einer solchen Mutter fortkommt, die er doch kaum ehren kann. Wir anerkennen auch den Takt, der hier trotz des naturalistischen Stiles aufgewendet wird und dadurch die Behandlung des heiklen Themas erst ermöglicht. Ebenso ist die Regie und besonders die Photographie gut. Doch scheint uns der Stoff nicht nur unwesentlich, sondern durch die vielen Wiederholungen auch erschöpft. Wir bekommen keine neuen Einsichten, tragen keinen Gewinn davon. Es ist in besserer oder schlechterer Form immer das gleiche, was diese Art Filme schildern, und wenn wir auch anerkennen, dass es hier in einer überdurchschnittlichen Weise geschieht, so können doch die ständigen Wiederholungen dieser Sittenfilme nur darin ihren Grund haben, dass sie stets ein sicheres Geschäft sind. Soll man das unterstützen?

Juliette ou la clef des songes

Produktion: Frankreich, Marceau.
Regie: M. Carné.
Z. «Absurd, philosophisch, surrealistisch, langweilig, ein sehr schlechter Film», schreiben unsere französischen Freunde über die neueste Schöpfung von Carné in ihrem Ursprungsland und fahren fort: «unseren anspruchsvoll, primitiv, mit abstrakten Menschen, von infantilem Denken, ohne Einfachheit des Herzens.» «Höchst poetisch, unverhört und überraschend, von seltenem Liebreiz, eine Film-

NEUE FILME

Mein Glück in Deine Hände

(No sad songs for me)

Aussprache zwischen Mann und Gehilfin, die abreisen will. (Columbus-Film)



kunst, die durchaus zu bejahen ist», äussert sich ein bekannter protestantischer Kritiker bei uns. Wir müssen gestehen, dass wir uns der letzten Auffassung näher fühlen. Erzählen lässt sich der Inhalt nicht, denn es handelt sich um das beinahe klassische Beispiel eines Traumspiels. Ein Gefangener, der sich für seine Geliebte an der Kasse vergiften hat, träumt ahnungslos voll von ihr, dass sie in einer Welt des Vergessens lebe. Süsse und Gift der Erinnerung wird so das leidvolle Thema des Filmes. Die beiden können sich im Traum nicht finden, da Juliette nach kurzer Erinnerung ihn immer wieder schuldlos vergisst. Durch ein seltsames Dorf des Vergessens, durch das romantische Schloss Blaubarts verfolgt er sie quallvoll, ohne sie zu sich zurückführen zu können. Aus seinem Traum schliesslich erwacht, muss er erfahren, dass ihm die wirkliche Juliette zwar fehlt, aber ihn gleichzeitig zu vergessen sucht. Er wählt darauf die Rückkehr in das Traumreich, aber in einer Form, die kein Erwachen mehr zulässt.

Der Film ist voll reicher, verträumter Zwischentöne. Auch das quallvoll Bittere, das immer wieder Enttäuschendes des echten Traumes, kommt hervorragend zum Ausdruck. Carné hat hier jedenfalls etwas geschaffen, das es bis jetzt noch nicht gegeben hat. Eigentlich neuer Stil ist es nicht, da er bei Wiederholungen sogleich langweilig wirken würde. Ueber diesen Film ist bereits eine kleine Literatur entstanden, und wer sich für filmische Fragen besonders interessiert, soll ihn nicht missen.

Der Strasse fern (No highway in the sky)

Produktion: USA, Fox.
Regie: H. Koster.

Z. Geschichte eines naiven Gelehrten in einem Flugzeugwerk, der gestützt auf seine noch unbewiesene Theorie über Metallermüdungen gegen eine schwerfällige Bureaucratie rebelliert. Als diese ein gefährdetes Flugzeug nicht zurückzieht und damit nach seiner Überzeugung das Leben der Passagiere bedroht, zerstört er es. Er wird von da an mehr oder weniger als Geisteskranker betrachtet, bis seine Voraussagen schliesslich eintreffen. Leider ist der Film fast ganz auf die Darstellung der äusseren Ereignisse beschränkt und zeigt nichts von der tiefen Problematik seiner Vorlage, des guten Romans von Shute. Auch die Hauptrolle ist viel zu übertrieben gestaltet, so dass beinahe schwankhafte Szenen entstehen, die nur schlecht die Verdrängung des inneren Gehalts verdecken. Im übrigen ist der Film mit der unverkennbaren Routine Hollywoods (wenn auch in England) gedreht worden, der man sich trotz allem Sträubens nicht ganz entziehen kann.



Die todkranken Frau bitter die Gehilfin ihres Mannes, zu bleiben. (Columbus-Film)

unsentimental in ihre Arme. — Man hat den Film eine «Tränenpresse» geschossen und den in der Erzählung entwickelten Edelmut als unwahrscheinlich bezeichnet. Die Gestaltung ist jedoch von einer so unsentimentalen, verhaltenen Kraft, dass man den Menschen des Films glaubt und keine falschen Töne herauszuhören sind. Man freut sich daran, dass Amerika neben den vielen weniger erfreulichen uns auch solche Filme schickt, die die Geschichte vereinfacht, gewiss ist sie kein Abbild der rauhen Wirklichkeit, aber wie schön wäre es, wenn die Menschen so handeln würden wie hier! Die Sehnsucht, solchen Leuten zu begegnen, eine so saubere und einfache Welt zu erleben, ist ein durchaus legitimes Bedürfnis des Kinobesuchers.

der Einfuhr wird mit den neuen Filmbedürfnissen begründet, wie sie u. a. durch die Zulassung des Schmalfilms entstehen. Uns scheint diese Argumentation stichhaltig; die bisherigen Ansätze würden für die neue Entwicklung bestimmt nicht mehr genügen.

Abgeschlossen 30. November.

AKTUELLES

FH. EVANGELISCHE FILMGILDE IN DEUTSCHLAND. Eine solche ist Ende Oktober in Schwalbach gegründet worden. Sie will in der protestantischen Bevölkerung das Verständnis für den guten Film wecken, ein gesundes Urteilsvermögen heranbilden und an der Hebung des Publikumsgeschmackes mitarbeiten. Eine besondere Jury zeichnet jeden Monat einen Film aus unter dem Titel «Bester Film des Monats». Der erste, der diesen Titel im November erhielt, war der Italiener «Vivere in pace» («In Frieden leben»), der bei uns 1947 angelaufen ist. Im übrigen wird die Gilde Anregungen für eine wirkliche Filmarbeit in evangelischen Kreisen bilden. Der Filmproduzent soll in Zukunft mit ihr rechnen müssen.

Unser Protestantischer Film- und Radioverband, einzige gesamt-schweizerische protestantische Filmorganisation, begrüsst sehr die Gründung einer solchen deutschen Gilde und wünscht ihr von Herzen vollen Erfolg.

«UNSTERBLICHE GELEIBTE.» Gegen die Vorfürhrung dieses Filmes hat sich bei uns eine Protestwelle erhoben, die wir für begründet halten. Dass dessen Regisseur Veit Harlan sich als Spielleiter von «Jud Süß» vorbehaltlos in den Dienst der geistigen Vorbereitung für die nazistischen Massenmorde stellte, ist unbestritten. Aber was noch schlimmer scheint, ist, dass er seitdem kein Zeichen einer sichtbaren Reue gegeben hat, sondern sich mit formalen Argumenten und Finten herauszuwinden sucht. Niemand, der den Film «Unsterbliche Geliebte» gesehen hat, wird behaupten, er enthalte irgend etwas, was nach wirklicher Selbstanklage, Sühne, Entschuldigung aussieht. Harlan hat bloss eine andere Fahne aufgezo-gen, weil das Hakenkreuz zurzeit nicht Mode ist, das ist alles. Deutschland selbst hätte ein dringendes Interesse daran, dass der Regisseur von «Jud Süß» möglichst rasch vergessen wird.

Der Film: «ICH BIN MIT EUCH» läuft vom 18. bis 23. Dezember in Herisau.

„Protestantismus und Film“

Im «Wanderer-Verlag» in Zürich ist eine kleine Broschüre unter diesem Titel erschienen, die das wichtige Thema in sehr oberflächlicher Art behandelt. Sie will offenbar bei Unwissenden den Eindruck erwecken, als ob in ernsthafter Betrachtung des Problems nichts anderes als die Fiktion der Filmkommission des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes gibt, die gerade jetzt die kantonalen Kirchenbehörden in sachlicher Weise zu orientieren sucht, dass die Kirchen der Weis Schweiz seit vielen Jahren offizielle Organisationen geschaffen haben, dass unser Verband besteht, der eine Filmzeitung herausgibt und eine Zentralstelle unterhält, die als einzige von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Institution Filme aller Art beschaffen kann, von dem weiss der Verfasser anscheinend nichts. Dass diese Zentralstelle protestantische Filme «ausblen mit eigen, «den falschen Stern», «Nachtwache» führt, ist ihm unbekannt. Die Öffentlichkeit wird durch solche Pseudo-Aufklärung von Dilettanten geradezu missleitet. Den ernsthaften protestantischen Filmbestrebungen wird dadurch nur Schaden zugefügt.